Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 9 (1905)

Artikel: Zum Morgartendenkmal

Autor: E.Z.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-572408

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Frau Barbara sah nach ihm hin, und in ihren Augen lag ein buntler, warmer Schimmer.

Der alte Rüeger aber wies auf ben Acker und fagte ruhig und bestimmt: "Da muß Jauche her . . . "

Bon ber nächsten Bohe aus sahen sie bas Dorf Dachsen. Frau Barbara hielt an, und auf eine Erb= welle beutend, die auf bem rechten, hochliegenden Rhein= ufer vortrat, fagte fie:

"Das ift ber alte Beibenwall. Er grenzt noch heute die Halbinfel der Schwabenau von der Hochebene.

Sie kamen in bas Dorf. Die niedern Baufer mit ihren gelbbraungrunen Strohbachern faben in ber Sonne fröhlich aus. Aber sonst schien alles ausgestorben. Rur auf der sonneglänzenden, weißen Dorfftrage spielte eine Anzahl Kinder. Hinter bem nächsten Sause gluckste

ein Suhn. In ber Ferne frahte ein Sahn. Er mußte auf einem Mifthaufen fteben. Gin paar Banse riffen schnatternd an den magern Grasbuicheln, die auf ber Strafe sproßten.

Beim Nahen ber Pferbe sprangen bie Rinder scheu zur Seite. Die Berrin nestelte an ihrer Seitentasche und warf eine Sand=

voll fleiner Müngen unter fte. Die Rinder schauten erft auf die Herrin, die sie fürch= teten. Dann fielen fie lar= mend über das Beld ber, frochen im Staub herum, stießen und zerrten sich.

Mus bem nächsten Sause sah ein altes Weib neben ihrem Rocken zum Fenster hinaus und schrie: "Gott segne Guch, Herrin . . Rin= ber, fagt ber Herrin Dant! Sagt Dank . . . Herrin Wottes Segen!" Und man hörte fie noch immer schreien, als man schon jenseits zum Dorfe hinauskam: "Gott ... — i — in!"

Hinter bem Dorfe bog ber Weg rechts, nach bem Rhein hinüber. Mitten durch Wiesen, die blumenbunt wie ein Teppich waren, ging ber Weg.

Frau Barbara wandte sich zu Rüeger herum: "Seht, dort brüben ift schon der Wald. Unten ift ber Rhein und gleich brüben das Dorf Nohl. Da können wir wohl allein reiten. Auch ist ja der Urfar brüben. Geht, seht nach ben Knechten und schaut, daß das Haus im Stand ift!"

Der Alte manbte feinen Gaul, grußte nochmals und ritt davon. "Ja, ja, die Herrin! Und Mut hatte sie. Teufel auch! Daß er ein Mönchlein war!" Er pfiff eine Reiterweise vor fich bin, und das Pferd lief, daß die Funken stoben.

Die Herrin ftieg ab. Sie gab ihrem Pferbe einen Rlaps auf den Hals, und das Tier ging von felbst bes Weges. Auch Hamann kletterte von seinem Pferde

herunter, und diefes gefellte fich dem andern zu. Biel-

leicht, daß es die Mutter war.

So ichlenderten fie des Weges. Auf einer einsamen Scholle blühte eine Viola tricolor. Hamann pflückte sie. Da es bem Rheine zu ging, trat ber Jurafalk bes Bobens stärker hervor. So blühte am Wege vereinzelter Golblack. Frau Barbara brach eine ber gelben Blumen ab und trat auf Hamann zu:

> in unserm Garten! Gine schöne Blume. Und alle Lieber befingen fie als das Zeichen der trauernden

Liebe!"

"Ja," fagte Hamann und blieb stehen. "Die Pflanze ist aus Asien eingewandert und wurde schon im Alter= tum fultiviert, namentlich von den Römern; die von Ovid und Virgil oft ge= nannten Beilchenfelber waren Goldlackpflanzungen."

Frau Barbara lächelte: "Wie gelehrt Ihr seid . . . wie gelehrt! Ich kenne auch diese und jene Pflanze und ihre Anwendung. Aber wenn Ihr mir mehr fagen fönnt... Ach ja, sagt mir mehr..." Sie wies auf die

Biola, die Hamann in der Hand hielt: "Bon dem Stiefmutterchen weiß ich zum Beispiel, bag es gut ist gegen Hautausschläge, besonders gegen Milchichrot ober Freisam der Kinder; man sagt brum auch Freis jamfraut." (Fortfetung folgt).



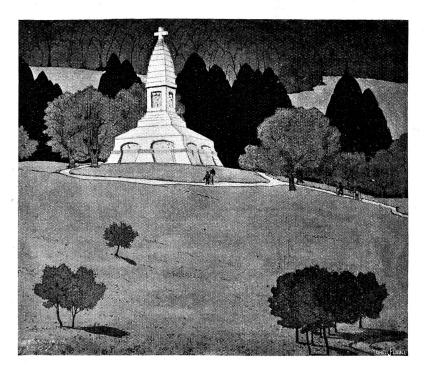
fe- e- egne Guch . . . Herr Morgartendenkmal. Entwurf von Franz Banger, Bürich-München.

Zum Morgartendenkmal.

Mit fieben Abbilbungen.

er legten Sommer die Zuger Turnhalle besuchte, um sich von der Konfurrenz für das Morgartendensmal ein Bild zu machen, konnte sich nachher beim Heraustreten ins Freie an die Stirn schlagen: «Tant de bruit pour une omelette!» gat es sich wirklich der Mühe gelohnt, diese Schlacht zu schlagen und den bemit die Serie unierer ehrmürdigen und wackern Kreis und damit die Serie unferer ehrwürdigen und mackern Freiheitsschlachten zu eröffnen, wenn wir heute, nach fechshundert Sahren, jo dastehen, daß eine Konkurrenz für ein Denkmal am Morgarten sich zum größten Teil als aus dem Reich zusammen-gepumpt erweist, vorwiegend aus einer Orgie in Bismarck-türmen besteht? Mir gefallen die Bismarcktürme an ihrem Ort.

Ich verehre hoch den eisernen Kangler, der den Felsen wieder zusammengeschmiedet, von dem wir als erstes Bröcklein ab-gebröckelt sind; ich freue mich des sprachlichen und des damit bedingten allgemeinen Zusammenhangs mit einem großen Volke und weiß, daß gerade unser geistiges Leben einsach nicht zu denken ist ohne diesen Zusammenhang. Aber alles an seinem Ort. Wenn besagter geistiger Zusammenhang eine folche Abhängigfeit bedeutet, daß weitaus den meiften unferer Berufenen die mehr oder weniger originelle Anlehnung an Deutschlands neueste Denkmalrichtung (die, wo sie entsprungen, durchaus echt und berechtigt war) als das von vornherein Gegebene erscheint,



Morgartendenkmal. Entwurf von Urnold Sünerwadel, Lengburg-Floreng.

wogu dann noch den Gedanken unferer Unabhängigkeit geräusch= voll feiern? Denn hier hat das beliebte Wort von der Inter= von feterne Benn her hat ode bettebte Wort von der Snier-nationalität der Kunft, soviel mir scheint, keine Geltung. Benn wir nur ein zufällig liegengebliebenes Stück Deutschland sind, dann hat es keinen Sinn, so viel Wesens zu machen. Mit Grenzpfählen und eigenem Zollamt und eigenen politischen Dummheiten ist man noch lang kein freies Bolk. Dies nur so die unmaßgeblichen Gedanken eines Besuchers

iener Konfurreng.

Tant de bruit pour une omelette? wird nun aber, fürchte ich, auch der Leser fragen, wenn er schließlich fieht, daß wir am Ende ja eben doch keinen Bismarckturm bekommen. Da trösten wir uns: Noch ift Polen nicht versoren!

Den ersten Preis hat das Projett von Architett Robert Rittmener erhalten (Abb. S. 89). Würdig und einfach, nicht ohne Anklang an die Verhältnisse einer Kapellenvorhalle und sehr selbskändig zu einer Art monumentaler Landwarte komponiert, erfüllte der Bau aufs glücklichste den Gedanken, eine geweihte Höhe zu krönen. Robert Nittmeher, Nesse des beliebten St. Galler Malers Emil Nittmeher, ist seit wenigen Jahren Prossession am kantonalen Technikum zu Winterthur. Ueber dem Lehren seines Faches hat er aber niemals dessen fünstlerisch=schöpferi= sche Ausübung außer Betracht gelassen. Feine Aquarelle und Zeichnungen in schöner Zahl entstammen seinem Atelier und haben auch etwa einmal den Weg in die "Schweiz" gefunden. Er hat sich aber ebenso mit nimmermüdem Gifer der Beteiligung an allen Arten von Konkurrenzen hingegeben und mit Glück inisken als die Reich wiede auch bieder siede Dach beit der insofern, als die Preise nicht ausgeblieben sind. Doch hat er unseres Wissens die in die allerletzte Zeit in der Heimat weniger Entgegenkommen gefunden als auswärts. Zum Bauen ift er erft nach langem unverdroffenem Gedulben, erft in neuester Zeit gefommen. Um jo marmer ift die Wahl der Jury zu begrüßen, die seinen Namen und sein Konnen für die Dauer ins Licht

Gine Aenderung hatte sich die Jury vorbehalten. Die Ausführung sollte im Interesse der imposanteren Wirkung in etwas größerem Maßstab erfolgen. Damit war das Büdget, dem sich der bescheidene ursprüngliche Plan angepaßt hatte, überichritten. Unftreitig ift biese Bergrößerung wohl begründet. Statt 80,000 find nun aber 100,000 Franken nötig. Bedauerlicherweise ift indes ohnehin im Zufliegen der Beitrage eine Stockung eingetreten, und dem Denfmalkomitee broht die Notwendigkeit, auf das klei= nere Projekt zurückzugreifen — eine ver= hängnisvolle Wendung, wie jeder sieht, der sich von dem so spezisisch monu= mentalen und damit in der Wirkung durchgaus durch das Dimensionale be-ktimunderen Charakten Verkeniskeit beit ftimmbaren Charafter Rechenschaft gibt. Gine Korrespondenz der "Neuen Zürcher Zeitung" über diese Schwierigkeiten hat die Anregung gemacht, es möchte jedes Schweizer Schulfind fünf oder zehn Rappen beisteuern; bann ware bas Denkmal im Umfang feiner ganzen Wirkung ge= fichert.

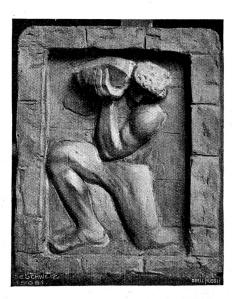
Es wird ja ichon noch mancher Baustein schwereren Kalibers und manches Scherstein mattester Währung zusam-menkommen, auch so. Wir glauben nicht, daß der Patriotismus der Alten da wirk-lich versagen werde; indessen, wenn's sein muß, dann wird ohne Zweifel die Be-figerin des Rütli, die schweizerische Jugend, das Ihrige tun. Aber — am ersten August 1905 foll das neue Chrenmal eingeweiht werden. Da sollten die Ars beiten bald beginnen fonnen und der

beiten balb beginnen können und der Forgang außer Frage sein.

Neben dem Projekt, das nun, je nach den Mitteln, würdiger oder geringer zur Ausführung gelangt, weisen wir noch ein paar andere vor, um Gelegenheit zur Versleichung zu bieten. So sind dies der zweite Preis (Abb. S. 90) von Abolf Weher und Jakob Haller, beide in Zürich, und der dritte Preis (Abb. S. 91) von Jakob Kaller, ein Entwurf mit einem Detail (Abb. S. 93) von Arnold Hinerwadel in Lenzburg und Florenz und zwei Entwürfe von Franz Wanger in Zürich (Abb. S. 92 und 94). Der Entwurf von Arnold Hinerwadel nötigt zur Beachtung durch sein individuelles Zurückgehen auf den urs und 94). Ver Entwurf von Arnold Hinerwadel nötigt zur Beachtung durch sein individuelles Zurückgehen auf den ursprünglichen Charafter eines "Males", in dem der elementare, nach Aeußerung drängende Bolfswille von allem Anspruch auf Architektur naiv absehend sich konzentriert. Mehr zu sagen überträgt er dann seinen Reliefs, die in baulicher Symbolik der Anordnung den Berlauf der Schlacht darstellen: je zwei unterliegende Feinde unten in den Bogennischen entsprechen je einem Eidgenossen mit kechteck darüber. Mit scheint: Sier haben

wir etwas Boden= wüchsiges. Ginen

fiebenten Entwurf find wir lei= ber nicht in den Fall ge= fommen zu illuftrieren. Die Höhe des Hügels war in eine mächtige Terraffe mit primiti= ven Stein= brüftungen umgewan= delt, in deren Mitte auf flachem So= cfel ein drohender bronzener Stier ftand. G. 3.



Morgartendenkmal. Relief gum Entwurf von Arnold Sünerwabel, Lengburg-Floreng.

